Pallast der neuen generatio aequivoca seiner großen Strebepfeiler ohngeachtet, einstürzen sehen, und es wird uns bange, in einem Hause zu wohnen, daß diesem ähnlich ist.

X.

Beobachtungen über einige deutsche Pflanzen.

1. Scirpus radicans.

Diese Grasart verdient in allem Betracht mehr als einmal erwähnt zu werden. So ausserordentlich selten es ist, wenn man jezt in Deutschland eine Pflanze entdeckt die im strengsten Verstande ganz neu ist; so ist es

Pallast der neuen generatio aequivoca seiner großen Strebepfeiler ohngeachtet, einstürzen sehen, und es wird uns bange, in einem Hause zu wohnen, daß diesem ähnlich ist.

X.

Beobachtungen über einige deutsche Pflanzen.

1. Scirpus radicans.

Diese Grasart verdient in allem Betracht mehr als einmal erwähnt zu werden. So ausserordentlich selten es ist, wenn man jezt in Deutschland eine Pflanze entdeckt die im strengsten Verstande ganz neu ist; so ist es

doch mit diesem Grase würklich der Fall, welches um so mehr zu bewundern ist, da dasselbe oft eine Mannshöhe erreicht. Alle Schriftsteller die ich nachschlagen konnte, erwähnen nichts davon, und man trift nicht einmal bei Scirpus sylvaticus eine Abart an, worunter unsre Pflanze vielleicht verstanden wäre.

Herr Schkuhr hat sie zuerst als eine eigene Art unter obigen Namen beschrieben, abgebildet und ihren Unterschied von Sc. sylvaticus dargethan. An der Richtigkeit seiner Beobachtung hatte man keine Ursache zu zweifeln, da man seine Genauigkeit in diesem Stücke schon kennt, wie ich denn auch seine ganze Beschreibung vollkommen übereintreffend finde, ob ich gleich zu der Zeit als die Pflanze in der schönsten Blüthe stand, kein Exemplar haben konnte, indem sie unter Wasser, durch den anhaltenden Regen gesezt waren. Bekanntlich wächst die Pflanze hier häufig am Regenfluße, ich traf sie sogar jezt auch auf unserer pflanzenreichen Regeninsel an, welche ganz damit besezt war.

Erst gegen den Herbst verlohr sich das

Wasser und nun konnte ich Exemplare genug sammeln, besonders solche, die an den Spitzen der niederliegenden Halme, an welchen noch Blüthensträuße befindlich waren, frische Pflanzen getrieben hatten. Ich werde solche in der Herausgabe meines Herb. viv. pl. select. mittheilen. Herr Roth hat solche in dem dritten Bande seiner Flora als eine neue deutsche Pflanze, mit Recht aufgenommen und Hr. Schkuhr hat eine vollständige Beschreibung von ihr geliefert.

Die Wurzel ist ausdaurend, mehrere eigentliche Blüthenhalme werden 2 bis 3 Schuh hoch mit 4 bis 7 wechselsweise stehenden Blättern besezt, und sind nebst der blättrigen Dolde bisher dem Scirp. sylvaticus ganz ähnlich, aber die nebenstehenden unfruchtbaren Halme unterscheiden sie schon hinlänglich davon. Leztere erreichen erst ihre größte Länge von 5 bis 6 Schuhen, wenn die ersten schon verblühet und reifen Saamen haben. Bisweilen treibt einer oder anderer der größtentheils unfruchtbaren Halme, im September einige Blüthen, welche aber selten reifen Saamen bringen. Jeder Halm hat so viel Knoten als Blätter, deren jedes

an seiner Grundfläche den Knoten und Halm mit einer Scheide umglebt.

Diejenigen Halme welche wahre vollkommene Blüthen tragen, wachsen immer aufrecht, und wenn sie bereits ihre Saamen ausgeworfen haben und vertrocknet sind, dann krümmen sich die unfruchtbaren Halme erst gegen den Boden und schlagen aus den Gelenken, so wie aus den Enden frische Sproßen hervor, die würklich im folgenden Jahre neue Pflanzen liefern und selbst in Gärten verpflanzt, nicht verderben, sondern fortwachsen, wie ich solches durch Versuche im botanischen Garten zu Erlangen überzeugt bin. Obgleich am leztern Orte die Pflanze auf einem trockenen Boden stand, und also nicht sehr hoch wuchs, behielt sie doch das eigenthümliche, daß der einzige Halm nach dem verblühen sich niederlegte und aus der Spitze neue Sproßen trieb.

Obgleich dieser Scirpus radicans im Ansehen viel Aehnlichkeit mit Sc. sylvaticus hat, und deswegen sowohl von mir als von Herrn Schkuhr, anfangs für eine Abart desselben gehalten wurde, so findet man doch daß er

in vielen Stücken von denselben abweicht. Der Scirpus sylvaticus wächst meistens an Bächen und Teichen, in schattigen Gegenden, wird nur ein bis zwei Schuh hoch, und blühet im Juni. Der Sc. radicans wächst an Flüssen, hauptsächlich an solchen Orten die im Winter überschwemmt sind, wird bis 4 Schuh hoch und blühet im Herbste. Die Blüthenärchen des erstern stehen vom Anfange bis zum Ende büschelweise beisammen, und sind eirund. Die Blüthenärchen des leztern stehen besonders nach dem Verblühen einzeln auf längern Stielen, sie sind größer und langeirund. Das spreuartige Bälglein hat an beiden Aeten einen grünen Mittelrücken, dessen Spitze am Sc. sylvaticus über die häutige weißlichte Einfaßung hervorragt; am Sc. radicans aber das Ende der gedachten Einfaßung nicht erreicht. Die drey Staubfäden, die Fruchtknoten, Griffel und Narben kommen an beiden mit einander überein. Die Borsten aber an der Grundfläche der Fruchtknoten sind merklich von einander unterschieden. Beim Sc. sylvaticus stehen sie grade, und sind von der Basis bis zur Spitze mit kurzen abwärts geneigten Nebenborsten gefiedert, beim Sc. radicans sind sie noch einmal so lang, bogenförmig ge-

krümmt, und meistens ganz einfach, nur an der Spitze zeigen sich einige wenig unregelmäßig stehende Nebenborsten. Auch an den reifen Saamen ist die Verschiedenheit dieser Borsten bleibend.

Ich hoffe durch diese abermalige Erwähnung die deutschen Botanisten aufzumuntern, dieses merkwürdige Gewächs an mehrern Orten unsers Vaterlandes aufzusuchen.

2. Cynoglossum omphalodes.

Diese Pflanze ist dadurch bekannt genug, daß sie zur Zierde in den Gärten gezogen wird, wo sie schon in den ersten Frühlingstagen blühet, und gewöhnlich mit den unrechten Namen Vergißmeinnicht belegt wird, welcher wie bekannt eigentlich der Myosotis palustris zukommt.

Bisher wurde dieses Cynoglossum nur im Herzogthum Crain, in bergichten Wäldern wildwachsend gefunden, und vom Herrn Scopoli in der Flora carnicolica beschrieben und abgebildet. Hoffmann entlehnte sie daher aus diesem Buche in seine deutsche Flora,

obwohl sie in der Rothischen Flora fehlt. Diese seltene Pflanze findet sich nun auch um Regensburg auf waldigten Wiesen, wo sie im May blühet. Ich hatte Gelegenheit sie mit der in Gärten gebaueten zu vergleichen; sie unterscheidet sich hauptsächlich durch schmälere und etwas fein wollige Blätter, auch sind die Blumen nicht so dunkelblau wie die in Gärten gezogenen. Ich werde Exemplare der Wildwachsenden in meinem Herb. viv. pl. select. mittheilen.

3. Anemone vernalis.

Diese seltene Pflanze ist ebenfalls ein neuer Rekrute der Regensburger Flora. Herr Prof. Schrank fand sie freilig schon in Baiern an mehrern Orten, und ich traf sie bereits bei Kloster Rohr an, welches indessen mehr als 4 Meilen von Regensburg entfernt ist. Herr Düval fand sie aber gleich hinter Weinding nur 2 Stunden von hier, und zwar zum zweitenmale blühend im Herbste, welches bekanntlich mehrere Frühjahrspflanzen in hiesiger Gegend thun. Sie ist allerdings nach Schrankischen Grundsätzen eine Pulsatilla, mit dem sie schon im Habitus übereinkommt.

Die Farbe der Blumen ist an den Exemplaren die ich frisch untersuchte nicht gelb, sondern lilakfarben, dies bemerkte ich sowohl bei Frühlings als Herbstpflanzen, gleichwohl scheint meine Pflanze die wahre Anemone vernalis und nicht A. patens zu seyn, welche leztere Pflanzen freilich in vielen Stücken mit der ersten überein kommt, besonders die Farbe der Blumen und die Blühezeit, aber sie ist mehr eine Alpenpflanze und gleichwohl wächst die hiesige in den ebensten Gegenden.

4. Carduus heterophyllus

Beschreibung. Die Blüthen sparsam, am Ende des Stengels meistens drei. Der Kelch eiförmig; die dachziegelförmig übereinander gelegten Kelchschuppen pfriemenförmig, auf der Mitte der untern Seite mit einem Kiel, oder nachenförmigen Erhöhung versehen. Die Spitzen der Kelchschuppen röthlicht, zurückgebogen und haben sehr kurze nachgiebige Stacheln. Die Blumen violet mit lauter röhrigen Zwitterblümchen. Die Griffel sehr lang, an der Spitze schlangenförmig; und wie die Blumen gefärbt. Die Staubbeutel schmuzig weiß. Der Blüthen-

boden zottig, die zahlreichen aus der Wurzel hervorkommenden Stengel sind drei bis vier Schuh hoch, von der weit herablaufenden nachenförmigen Mittelrippe der Blätter vieleckig und davon gefurcht, auch mit spinnengewebartigen Haaren bekleidet. Die Wurzel- und unten aufsitzenden Stengelblätter an der zweijährigen Pflanze lanzettförmig, gefiedert zerschnitten, fein stachlicht gefranzt. das oberste am längsten, die obern Stengelblätter pfriemenförmig, feinstachlicht gefranzt. Die Wurzelblätter der einjährigen aus Saamen gezogener Pflanze, lanzettförmig und feinstachlicht gefranzt. Alle Blätter sowohl der einjährigen als zweijährigen Pflanze unten von anliegenden Haaren silberweiß, auf der dunklern grauen Oberseite aber mit spinnengewebartigen Haaren sparsam bekleidet. Die Wurzel kriechend, wuchernd.

Diese Pflanze hat also dreierlei Blätter: lanzettförmige im ersten, lanzettförmige gefiedertzerschnittene und pfriemenförmige im zweiten Jahr. Sie ist eine vortrefliche Bienenpflanze und allerlei Insekten halten sich darauf auf.

Ich fand diese schöne Distel häufig auf den Gebirgwiesen am Fichtelberge und Herr Beneficiat Schmidt schickte mir schöne Exemplare aus der Gegend von Rosenheim in Baiern. Gleichwohl findet man sie weder in den beiden deutschen Floren von Roth und Hoffmann noch in der baierschen von Schrank; lezterer hat sie vermuthlich nicht gefunden, weil in seiner Flora keine andere Distel vorkommt, die etwa zur Verwechselung Anlaß gegeben hätte. Roth und Hoffmann haben solche vielleicht mit C. cyanoides verwechselt, welche wahrscheinlich nicht zu den deutschen Pflanzen gehört.

5. Polypodium Oreopteris.

Diese ziemlich gemeine deutsche Pflanze war schon den ältern Botanikern bekannt. In spätern Zeiten verwechselte man solche mit andere Arten dieser Gattung z. B. mit Polypodium Filix mas *) oder mit P. Thelipter **)

*) E. Blackwell. Sammlung der Gewächse die zum Arzneygebrauch in Apotheken aufbehalten werden. Tab. 323.

**) Bolton. Filic. Britt. Tab. 22. fig. 2.

Beide hier angeführte Zitate stellen das Polypodium Oreopteris dar.

mit welchen beiden sie viele Aehnlichkeit hat. Selbst Linne hat sie in seinen Schriften nicht angeführt.

Herr Hofrath Vogel hat solche zuerst wieder bestimmt, und eine Abhandlung darüber geschrieben, worin er solche den Namen Polypodium montanum beilegt, daher er auch mit Recht der Wiederhersteller dieser Pflanze genannt wird.

Nach ihm hat Herr Erhardt diese Pflanze gefunden, solche unter dem Namen P. Oreopteris angeführt *) und eine Definition davon gegeben Er sagt ebenfalls, daß sie in der Größe und Gestalt mit P. Filix mas, in den pinnis aber mit P. Thelipteris übereinkomme.

Nach dieser Zeit ist man auf diese schöne Pflanze aufmerksamer geworden, daher man sie an mehreren Gegenden in Teutschland entdeckte, denn ausserdem daß sie Vogel im Heßischen und Ehrhardt in Niedersachsen

*) Beyträge zur Naturkunde, 4ter Band, S. 44. Ejusd. Plant. crypt. Dec. 3. Nro. 22.

angetroffen hatten, fand sie noch Mayr bei Regensburg, Wildenow bei Berlin, Funk bei Salzburg und auf dem Fichtelberge Schrader in der Grafschaft Lippe.

Auch in England wurde diese Pflanze, wie aus den obigen Zitaten erhellet, ganz verkannt, daher denn Dickson *) einige Beobachtungen darüber in der Linneischen Gesellschaft zu London vorlaß, wovon folgendes das wesentlichste ist:

„Diese Pflanze ist von allen unsern englischen Botanister verkannt worden. Einige haben sie mit dem P. Thelipteris, andere mit P. Filix mas verwechselt: sie ist aber von beiden sehr verschieden. Doody, Dillen, Ray, Hudson, Lightfort, Bolton u. a. sind alle in gleichen Irrthum verfallen. Vogel nennt sie in seiner Abhandlung P. montanum, dem Wildenow gefolgt ist. Der Name P. Orepteris welchen ihr Erhardt beilegte ist vorzüglicher, weil der Name P. mon-

*) Magazin des Pflanzenreichs, 11 Band, 2te Abtheil. S. 51.

tanum *) von Allione einer andern Art beigelegt worden ist. Meine Meinung in Ansehung dieses Farnkrauts wird durch die Beistimmung der Herren Banks, Dryander, Jacquins und Smith unterstüzt, daher will ich einige Bemerkungen mittheilen, wodurch sich dieselbe auszeichnet:

1. P. Thelipteris hat eine dünne kriechende Wurzel, wovon in Schmiedels Icon. plantar. XI. eine gute Abbildung zu sehen ist. P. Oreopteris hat eine dicke schuppichte Wurzel, die mit dünnen festern Fasern so verwickelt und verflochten ist, daß man sie nicht ohne Schwierigkeit von einander trennen kann.

2. Wenn das P. Thelipteris älter wird; so ist die untere Seite des Blatts mit den zusammenfließenden Fruktificationen gänzlich bedeckt, und die Spitzen der Blättchen sind rückwärts gebogen, oder zusammen gezogen. Bey dem P. Oreopteris sind die Fructifikationen allezeit (sehr regel-

*) Pluk. Phyt. 89. f. 4.

mäßig) am Rande, sowohl in jüngern als ältern Zustande, und laufen niemals in einander; die Blättchen sind eiförmig und platt.

3. Dies P. Oreopteris ist viermal so groß als das P. Thelipteris, welches leztere immer an sumpfigten Orten wächst, da hingegen das erste in trockenen *) Wäldern, auf Heiden und Hügeln, und sehr selten am Wasser gefunden wird.

Ich kenne keine Abbildung **) davon. Die Pflanze wächst sowohl in England als Schottland."

---

*) Bei Regensburg wächst es in einem etwas feuchten Walde zugleich mit dem P. Thelipteris an einem und demselben Orte. H.

**) Ich habe oben die Blackwelsche und Boltonsche Abbildung citirt, welche beide des P. montanum darstellen. Ausserdem ist dem angeführten Magazine des Pflanzenreichs auch durch die Besorgung des Herrn von Schrebers eine fürtreffliche Abbildung auf 2 Kupfertafeln beigefügt. H.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04918-0175-7

6. Draba muralis.

Auch diese Pflanze gehört bekanntlich zu den seltenen. Sie wurde bisher nur in Sachsen bei Halle und Jena, in der Pfalz und in der Schweiz gefunden. Aber sollten diese Pflanzen verschiedener Standörter wohl einerlei Species seyn? ich glaube kaum. In der Linneischen Definition heißt es caule ramoso, aber die Hallische Pflanze welche ich selbst sammelte und die Jenaische welche ich vom Hrn. Funk erhielt, sind durchaus einfach und die Blüthen weiß. Ganz anders ist die Schweitzerische Pflanze beschaffen, welche ich vor mir liegen habe und die um Basel gesammelt worden. Der Stengel ist würklich ästig, die Blätter stärker gezähnt, rauher rundlichter und selbst in der Größe den Sachsen weit überlegen, die Pflanze ist über einen Schuh hoch, und die Blüthe gelb. Vielleicht könnte Freund Hagenbach über diese lezte Pflanze am besten Auskunft geben.

In dem zweiten Hundert meines Herb. viv. pl. select. findet man unter Nro. 97. ebendasselbe gut getrocknet. So wie im dritten Hundert Nro. 94 das Polypodium Thelipteris. H.

7. Ophrys cordata.

Lange schon hatte ich mich in dem Besitz dieser Pflanze gewünscht, längst hatte ich sie auf den Harzgebürgen vergeblich gesucht, (denn wie ist es möglich allemal die Pflanze zu finden, die hier oder dort angegeben ist, zumal wenn ihre Größe nicht beträchtlich, und ihre Dauer nur kurz ist) und es war mir vorbehalten solche erst auf den Fichtelberge zu finden. An lezterm Orte wuchs sie auf sehr sumpfichten Wiesen, wo man das Versinken zu fürchten hatte, gerade an solchen Orten wie Hr. Schranck von den Drosera gesagt hatte.

Sie stach so tief in den Rasen des Sphagni paluſtri daß man Mühe hatte vollständige Exemplare heraus zu bringen, indem diese sehr zarte Pflanze leicht abbricht. Sie war nur sparsam zugegen, $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, und mit zwey herzförmigen Blättern besezt. Ihre Blüthen sind fast purpuroth, an der Zahl 6 bis 8, die im Jul. und August zum Vorschein kommen.

Dadurch nun ist diese Pflanze die nach mehrern Schriftstellellern viele Aehnlichkeit mit Ophrys ovata haben soll, hinlänglich ausge-

zeichnet, denn die leztere Pflanze wird 2 Schuh hoch, hat eyrunde Blätter und öfters mehr als 40 Blüthen, die eine grünlichte Farbe haben, und schon im May auf Wiesen im flachen Lande zum Vorschein kommen.

8. Ophrys monophyllos.

Unter den deutschen Pflanzen die in den deutschen Floren noch nicht angemerkt worden, ist auch die obige Pflanze, welche bekanntlich vom Hrn. Funck bei Salzburg auf dem Capuziner Berge nur sparsam und an einem einzigen Orte im Jul. gefunden wurde. Herr von Haller hat eine sehr genaue Abbildung davon geliefert. Dieses Gewächs hat im Habitu mit Ophrys monorchys und Ophrys Loeselii viele Aehnlichkeit. Es wird kaum über einen halben Schuh hoch; der Bulbus ist fast rund, und mit einer nezartigen Haut umkleidet, aus welcher seitwärts der runde meistens ein, sehr selten 2 blättrige Stengel entspringt; das Blatt selbst ist eyförmig. Die Blüthen zahlreich nahe beisammen stehend, gelblicht. Die Lippe des Honiggefäßes ist ungetheilt. Es ist eigentlich eine planta subalpina die bisher nur in der Schweiz gefunden wurde. Wir

dürfen aber hoffen daß durch den Fleiß der jetzigen Botanisten noch mehrere Pflanzen in unserm deutschen Vaterlande entdeckt werden, die man gegenwärtig als Ausländer anzusehen berechtigt ist.

9. Trifolium alpestre.

In einem Aufsatze der in der Linneischen Societät zu London am 2. Oct. 1790 vorgelesen wurde, und der eine botanische Geschichte des Trifolium alpestre medium (flexuosum Iacq.) und pratense vom Herrn Afzelius zu Upsal enthält, werden die mehrsten Arten dieser Gattung aus einander gesezt, und von den genannten eine vollständige Geschichte geliefert, ob nun wohl diese Geschichten und Beschreibungen den Beifall aller Botaniker verdienen, so kann ich doch dem Verfasser nicht beipflichten, wenn er glaubt, daß das Trifolium alpestre kaum in Teutschland wachse, daß es nur von der Madem. Dorrien im Nassauischen gefunden seye, und daß die meisten andern das Trifolium medium dafür angesehen hätten. Ueberall wo ich botanisirte, traf ich Trifolium alpestre an, welches meiner Meinung nach sich von allen andern Arten schon

beim ersten Anblick unterscheidet. aber mit Trifolium rubens die größte Aehnlichkeit hat. Dennoch wird es nicht überflüßig seyn, wenn ich wenigstens die Beschreibung von Trifolium alpestre und medium mittheile.

Das Trifolium alpestre hat folgende Definition: Tr. alpestre spicis densis, corollis subaequalibus, stipulis setaceis divergentibus, foliolis lanceolatis, caulis strictis simplicissimis.

Oder nach Schranks baierischer Flora:

Der Stengel grade, ziemlich einfach, aufrecht, fast rundlicht, schneidig; die Blüthenblätter gestüzt; die Blättchen lanzettförmig, fein sägezähnig.

Beschreibung.

Die Wurzel ist dunkelbraun, steigt schief abwärts, und kriecht unter der Erde.

Die Stengel sind blas grün, rund, aufrecht und ganz einfach.

Die Blattansätze sind lang, borstenartig,

inwendig zottig, dem Stengel genähert, scheidenartig. Die Scheiden selbst verengert, halbumfassend, anfangs zottig und gefranzt, nachher glatt oder höchstens in den Buchten unter den Blattansätzen und Blattstielen gefranzt.

Die Blattstiele sind fast gleich, aufrecht, sehr kurz, von der Länge der Blattansätze.

Die Blättchen fast gleich, von einerlei Form, gleichbreit lanzettartig, etwas spitzig, an der Spitze haarig; oberhalb deutlich unten nur schwach adrig, gegen die Ränder aus den häufigern und größern zusammenlaufenden Adern gleichsam gestreift, dem Gefühle nach am Rande rauh, und fast glattrandig, doch scheinen sie mit bewafneten Augen fein gezähnt, und mit wenigen und kurzen Haaren versehen.

Die Aehre oval, und entwede einzeln und stiellos, oder gemeiniglich doppelt und dann ist die andere über einem eigenen Blüthenblatte kurz gestielt, so daß die später blühende die erstere niederdrückt.

Die Blumen sind aufrecht, und stehen wie Dachziegel dicht über einander.

Die Blumendecke ist sehr zottig, ockerfärbig, mit wenig dunkelern Strichen: die Zähne sind bleich grün, die obersten beiden sind gleich, und kürzer als die Röhre der Blumendecke, die untersten beiden sind auch gleich, aber etwas länger als die obersten, und mit der Blumendecke meistens von gleicher Länge; der unterste Zahn ist so lang als die Röhre der Blume und doppelt so lang als die nächsten Zähne.

Die Blume ist ganz dunkelroth und geruchlos, die Flügel kaum kleiner als die Fahne, aber etwas länger als das Schiffchen.

Es wächst an trockenen bergicht waldigen Orten in Ungarn, Oestreich, Böhmen, Bayern, Sachsen, Franken u. s. w. und blühet im Juni und Juli.

In Ansehung des Habitus kommt diese Pflanze mit Trifolium medium, T. montanum, T. pannonicum und T. rubens überein.

Zum Unterschiede theile ich noch die Beschreibung von Tr. medium mit; vom Tr. montano unterscheidet sie sich durch die rothe Blume, die bei diesem weiß ist, das T. pannonicum wächst nicht in Deutschland und der Unterschied vom Tr. rubens mit welchem es die größte Aehnlichkeit hat, und womit es öfters verwechselt wird, bestehet in folgendem:

Es hat das Trifolium rubens aufgeblasene Blattscheiden und fast gezähnte Blattansätze. Die Blättchen fein sägezähnig fast fein stachlicht. Die Aehren sehr lang und gestielt, die Blumendecke glatt, die vier obern Zähne sind sehr kurz, und an der Basis breiter, die untersten beiden etwas länger, der unterste Zahn fadenförmig, so lang als die ganze Blume, und wenigstens dreymal so groß als die nächsten Zähne.

Das Trifolium montanum hat eckigte gestreifte Stengel, und ist vielblüthig. Die Blätter wie bei T. rubens. Die Aehren sind gestielt. Die Blumendecke ist etwas glatt. Die vier obern Zähne von gleicher Länge, der unterste Zahn etwas länger; die Blume vier blättrig, weiß, die Fahne pfriemenförmig.

Das Trifolium pannonicum hat etwas eckigte Stengel, die öfters ästig sind; die Blattansätze sind pfriemenförmig, gefranzt, die Blättchen auf beiden Seiten zottig, und nur schwach adrig. Die Aehren groß und gestielt; die vier obern Zähne der Blumendecke fast gleich oder ein wenig länger als die untern beiden, die Blume ist weißlicht. Durch dieses unterscheidet sie sich auch unter andern vom Trifolio ochroleuco welches dem T. pannonico sehr ähnlich ist.

10. Trifolium medium.

T. spicis laxis, corollis subaequalibus, stipulis subulatis conniventibus, caulibus flexuosis ramosis.

Oder nach Schranks baierscher Flora:

Der Stengel aufstehend, dreykantig, gablich, an den Verästigungen abgebogen; die Blüthenhäuptchen kuglicht, behaart, blattlos: die Blättchen länglicht eyförmig, feinsägezähnig.

Beschreibung.

Die Wurzel aschfarbig braun, schief absteigend, unter der Erde kriechend. Die Stengel strauchartig, unterhalb fast dreyseitig, oberhalb mehr aufrecht und rund, ästig, knieförmig gebogen; die Aeste aus einer schwieligen Axelgeschwulst aufsteigend, diese sind dunckelgrün, zuweilen hie und da röthlicht.

Die Blattansätze sind lang, pfriemenförmig, 3 bis 5 nervigt, glatt, gefranzt, vom Stengel abgeneigt, unter sich zusammen neigend, scheidenartig: die Scheiden verengert, fast umfassend, am Rande beiderseits aufrecht, anfangs zottig, darauf glatt, gefranzt.

Die Blattstiele ungleich, die untersten viel länger als die Blattansätze, die obersten fast kürzer, alle fast abgesondert.

Die Blättchen ungleich, in der Jugend und unterhalb eyförmig, in der Mitte und im höhern Alter länglicht, zulezt, und am obern Theile des Stengels fast lanzett förmig, und öfters fast ganz kurz, und viel kleiner als die

untersten Blättchen, sehr stumpf, und zuweilen gestuzt. Alle sind oberhalb nur schwach, unten viel deutlicher genervt, oberhalb öfters mit zwey bleichen mondförmigen Längsflecken, die an den Spitzen fortlaufen, gezeichnet; gegen die Ränder von den zusammen laufenden Adern fast gestreift; am Rande mit vielen etwas langen angedrükten Zotten versehen, die dem Gefühl kaum rauh, den bloßen Augen glattrandig, dem bewafneten Auge aber schwach gezähnt erscheinen, besonders in den obern Blättern.

Die Aehre ist anfangs kugelrund, nachher oval entweder einzeln oder doppelt, die zweite, blühet gewöhnlich später, sie sind stiellos oder gestielt. Die Blumenstiele sind ungleich und mit einem oder zween Blumenblättern unterstüzt, die meistens niederhängen.

Die Blumen stehen auseinander, weitläuftig, dachziegelartig.

Die Blumendecke ist etwas flach gedrückt, glatt, oder nur wenig haarig, bleich, hin und wieder roth, besonders an der Spitze der Aehre. Die Streiffen sind dunkelgrün zuwei-

len roth. Die Zähne sind grün und zuweilen zum Theil roth, die beiden obersten gleich und kürzer als die Röhre der Blumendecke; die beiden untersten sind sich auch gleich, aber länger als die obersten und entweder so lang als die Röhre der Blumendecke, oder noch etwas größer; der unterste Zahn ist so lang als die nächsten Zähne, doch nicht von doppelter Länge.

Die Blume ist wohlriechend, die Fahne ist fast zugespizt, kaum länger als die Flügel, und mit dunkelrothen Streifen versehen; die Flügel sind blasser, etwas länger als das Schiffchen.

Diese Pflanze wächst an trockenen besonders strauchichten Orten in England, Schottland, Schweden, Dännemark, Oestreich, Schweiz, und verschiedenen Gegenden in Deutschland. Bey Regensburg ist sie so wie Trifol. alpestre häufig anzutreffen. Sie blühet im Jun. u. Jul.

Sie ist von Trifolium alpestre hinlänglich verschieden, wie aus der Vergleichung beider

Beschreibungen leicht erhellet. Aber überdem unterscheidet sie sich auch dadurch daß sie fast in allen Theilen größer und dunkelfärbiger ist; die Wurzel ist holziger und sizt fester in der Erde; die Stengel sind weitschweifig, und fast niemals einzeln. Die Blattansätze sind breiter, so wie auch die Scheiden, welche überdem noch mehrere Adern besitzen, die öfters ganz roth sind. Die Blattstiele sind fast haarig, nicht zottig. Das Blumenblatt ist öfters nur einzeln. Die Blättchen sind viel breiter, und gewöhnlich länglicht, unten grau grünlicht, mit einem kleinern Nerven versehen, gegen die Ränder schwach gestreift. Die Aehre an der Spitze flach gedrückt. Die Blumendecke hat erhabenere Streifen, die Zähne sind weniger haarig und nach der kleinsten Proportion kürzer, so daß sie die doppelte Länge der nächsten Zähne nicht ereicht; die Blume ist schwächer purpurfarb, besonders in den Flügeln, übrigens aber in Ansehung der Größe und Gestalt der des Trifol. rubentis ganz ähnlich.

Durch die Bemühung des Hrn. Präsidenten von Schrebers werden wir hoffentlich bald eine Abbildung nach der Natur, sowohl von

Trifolium alpestre als Tr. flexuosum zu erwarten haben.

XI.

Ueber einige um Regensburg gefundene Sumpfpflanzen, nebst Anmerkungen, und einer Beschreibung der Probstey Ober-Gebraching vom Herrn Professor Duval.

Da die Botanik immer eine meiner Lieblings Wissenschaften ist, da die Ausübung derselben mich unzähligemal durch alle die um Regensburg mehrere Stunden weit gelegene Fluren, Waldungen und Berge führte, so hat es mir nicht an Gelegenheit gefehlt, neue

Trifolium alpestre als Tr. flexuosum zu erwarten haben.

XI.

Ueber einige um Regensburg gefundene Sumpfpflanzen, nebst Anmerkungen, und einer Beschreibung der Probstey Ober-Gebraching vom Herrn Professor Duval.

Da die Botanik immer eine meiner Lieblings Wissenschaften ist, da die Ausübung derselben mich unzähligemal durch alle die um Regensburg mehrere Stunden weit gelegene Fluren, Waldungen und Berge führte, so hat es mir nicht an Gelegenheit gefehlt, neue

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1796

Band/Volume: 1796

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: X. Beobachtungen über einige deutsche Pflanzen. 158-185